

Saale-Beitung.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Preis

werden die 6000000 Reichsmark oder deren Äquivalent in 100 Pf. ...

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Feiertagen ausser.

Redaktion und Druck-Verlag: Halle, Poststr. 17, Nebengebäude, 24.

Belegpreis

ist Halle ...

Bestellungen ...

Nr. 508.

Halle a. S., Sonnabend, den 28. Oktober.

1911.

Traubs Lehre.

Gegenüber den Verjahren der orthodoxen Scharmacher, ebenso wie dem Pfarrer Jatzko, so auch dem Vicentiaten Traub sein Amt zu rauben und ihn als einen Apostel des Unglaubens hinzustellen, ist von dem Verbands der Freunde evangelischer Freiheit eine Sammlung von Aussprüchen Traubs aus seinen Schriften vorgenommen worden, die ein Zeugnis ablegen von dem eschi christlichen Geiste, von dem er befeht ist. Einige Stücke aus dieser Sammlung seien hier mitgeteilt, da ja der Fall Traub vermutlich sehr bald in stärkster Weise die Öffentlichkeit beschäftigen wird.

Ueber die Gottesvorstellung äußert sich Traub wie folgt: „Glaube ich an Gott? Nein, ich habe ihn, manchmal klar und deutlich, immer wie eine Ahnung, die bald trüb, bald voller Gewissheit ist, aber stets beglückend wirkt. Das Christentum lehrt einen neuen Weg zur Gotteserkenntnis; den küniglichen Weg der Liebe. Der eigentliche Irmweg ist Verlosgigkeit und Unbarmherzigkeit. ... Liebe ist Gott, und wo sie ist, da hat er die Erde berührt mit dem äußersten Saum seines Mantels. Aber dann haben die Menschen in ihrer Liebe noch nicht einmal den Mantel, geschweige denn das Herz ihres Gottes gefaßt.“

Ueber Christus spricht sich Traub folgendermaßen aus: „Der Heiland ist nicht der Gebetsheiler von heute und nicht der Magier von damals; er ist der Mann, von dem ewige Kraft Gottes ausging. Es ist eines Heilandes größeres Werk, auf Generationen hinaus unerlöschliche Liebe zu entbinden, als durch maßiges Wort einige Laibe Brot zu versehen.“

Ueber Christentum und Protestantismus hat Traub folgende Grundanschauung:

„Der Wert des Christentums liegt nicht in seinen Gedankenlehren, sondern in seiner Erziehung zu Kraft und Hilfe. Jesus hat für die Brüder. Aus solchem Opfer entspringt heilige, unverständliche Kraft. Seither gibt es keinen, der den Namen Christi mit Recht tragen könnte, wenn er sich nicht in heiliger Kraft zu offen weiß. Der Protestantismus ist eine Macht innerlichen Glaubens und unerlöschlichen Hoffens.“

Ueber die Frage des Wanders äußert Traub folgende Gedankengänge: „Wirkliche Frömmigkeit mißbraucht Gott nicht, indem sie Zeichen und Wunder von ihm fordert; sie weiß, daß die Wunder sie umgeben, wie Luft und Licht, und daß sie nur die Augen öffnen muß, um diese Welt wunderbaren Lebens zu begreifen. Deshalb lieben die Frommen überall Wunder, weil ihnen Gott entgegen-

tritt, wo sie stehen und gehen. Jesus ist der Führer für alle, die ihre Seele führen lassen zu Gott. Hier erleben sie dann das Wunder.“

Der Sinn des Lebens liegt für Traub „nicht darin, daß Gott sich über die Welt erhebt, sondern daß wir uns ändern. Der Christ fühlt sich sicher und geborgen im ewigen Ratstisch, und durch sinnendes oder stürmischen Gebet sucht er den Spalt der Türe zu erweitern, durch den er mit dankbarem Blick in die Welt liebender Gottesgedanken hineinsieht.“

Bei dem Thema Kirche kommt Traub zu folgenden Ergüssen seiner Glaubensauffassung:

„In der Kirche feiern wir wohl miteinander das Kreuz Jesu, aber wir kümmern uns nicht um das Kreuz des Menschen, der neben uns auf der Bank sitzt. So soll es nicht sein. ... Auf protestantischem Boden gedeiht allein die Latente; ihr gehört die Zukunft. Die heutige Kirche vertraut auf sich, nämlich ihre Rechtfertigung, die Kirche der Zukunft führt allein auf Gottes Wege.“

Es gibt wohl kein besseres Mittel, um die Minderwertigkeit des Kampfes gegen Traub und seine Freunde zu erkennen, als die Verbreitung seiner Lehre, die deutlich zeigt, wie ethisch und wahrhaft religiös seine Befreiungen sind. Sollte man auch ihn verurteilen wollen, so würde man die evangelische Kirche am meisten schädigen, von der dann Gegner behaupten würden, sie könnte Anschauungen von der gekümmerten Ethik eines Traub nicht vertragen.

Deutsches Reich.

Die Neu-Orientierung in Westafrika.

(Werbung unseres Berliner * -Mitarbeiters.)

Die Unterzeichnung des Marokkoabkommens und der Kongo-Kompensation ist — nach Mitteilungen von bundesrätlicher Seite an die „Mit.-pol. Korrespondenz“ — bis nächsten Montag, den 30. Oktober zu erwarten. Der in Paragraphen gefaßte Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich soll dann sofort den Algeciras-Signatarmächten zur Erklärung ihres offiziellen Einverständnisses vorgelegt werden. Auf diese Weise hofft unsere Regierung, am 8. November dem Reichstage eine in jeder Beziehung abgeschlossene Aktion unterbreiten zu können. Das Gleiche gilt für Frankreich.

Von den Angaben, die in den letzten Tagen über den vorgebliebenen Inhalt der Kompensationen durch die Presse

gegangen sind, ist unrichtig, daß wir eine Summe von 108 Millionen Mark für den Kauf französischer Konzessionslandes zu veranschlagen haben sollten. Keinerlei von Deutschland zu leistende Barrenschuldung ist in dem Kongo-Abkommen vorgesehen, das gegen die noch im September in Aussicht stehende Form wesentliche Verbesserungen zeigen wird. Die von dem Gouverneur a. D. v. Puttkamer auf 6-7 Millionen berechneten Mehrausgaben für das zu erwerbende koloniale Neuland dürften, amtlichen Schätzungen zufolge, den Betrag von drei Millionen Mark nicht übersteigen.

Der deutsche Kaiser über Delcassé.

Aus Brüssel wird gemeldet: Der Pariser Korrespondent der „Independance Belge“ will erfahren haben, daß während der letzten französischen Ministerkriege der deutsche Kaiser dem französischen Botschafter Cambon gegenüber anlässlich seines Empfangs geäußert habe:

„Ich hoffe, Herr Botschafter, man wird diesmal Herrn Delcassé entweder an der Spitze des Ministeriums des Äußeren oder als Kabinetminister sehen, so daß wir manche der Schwierigkeiten in freundschaftlicher Weise regeln können.“

Der Kaiser soll — wie weiter verlautet — in der Unterredung haben durchblicken lassen, daß mit Herrn Delcassé viele Schwierigkeiten im Handumdrehen geregelt werden, ohne daß die Ehre, die Eigenliebe und die Interessen beider Länder dadurch gefährdet werden. Der Gemüthsraum des Korrespondenten verfährt, die Richtigkeit seiner Informationen verbürgen zu können. Das Blatt fügt hinzu, hiermit wird die Legende zerstört, worin der deutsche Kaiser Herrn Delcassé als gefährlichen Mann bezeichnet habe; hierdurch sei auch die Behauptung, welche letzterzeit so großes Aufsehen erregte und wonach man den Rücktritt Delcassés verlangte, unzutreffend.

Der Fall Paasche.

Gegen das Verlassen des nationalliberalen Reichstagsabgeordneten Geheimrat Paasche in einem Marokko-Interesse mit dem Berliner Vertreter des „Matin“ hat die Ableitung Münden der Deutschen Kolonialgesellschaft Einpruch erhoben. Paasche habe sich als stellvertretender Präsident der Kolonialgesellschaft nicht eignen dürfen.

Die „intrinierten“ Stellen im „Matin“ lauten in Kürze: „In dem Moment, da wir keine territoriale Entscheidung in Marokko erhalten konnten, wäre es besser gewesen, sich Franzosen in Frieden zu lassen. Wir hätten die Motive der Abklärung gegen Frankreich nicht weiter führen sollen. Für uns, dem deutschen Gesichtspunkt aus betrachtet, hat diese Kolonie (Kongo) überhaupt keinen Wert.“

Geheimrat Paasche betreibt diesen Vorfall und den Interimscharakter — aber auch das, was Herr Paasche zugibt, gelang zu haben, bietet den Franzosen so viele Angriffspunkte, daß man erlaunt sein muß über die Ungenauigkeit, mit der

Feuilleton.

Der erste Admiral der preussisch-deutschen Flotte.

Zum 100. Geburtstag des Prinzen Albrecht von Preußen, 29. Oktober.

Von Heinrich G. Weber.

(Nachdruck verboten.)

Ver. Dem Hohenzollernprinzen, dessen Geburtstag am 29. Oktober zum hundertsten Male jährt, hat die Mitwelt keine Ruhmestrange gewunden. In der Stille vollzog sich sein Wirken, selten verstanden, oft verkannt und ungünstig beurteilt. Was aber die Mitwelt verurteilt hat, das hat die Nachwelt gut gemacht, und seitdem wir eine deutsche Flotte haben, seitdem ihr Weibchen zu einer Herzensangelegenheit des ganzen deutschen Volkes geworden ist, wird der Name des Prinzen Albrecht von Preußen und die Erinnerung an ihn überall in hohen Ehren gehalten. Das Denkmal, das man dem bescheidenen Fürsten in Wilhelmshaven, seiner eigenen Schöpfung, errichtet hat, ist in Wahrheit ein verdienstvoller Tribut der Anerkennung. Der den Urwald durch rodet, gewinnt wohl dem Boden nur spärliche Ernten ab, aber sein Werk rühmt dann jede reiche Ernte, die der Boden später Jahr um Jahr willig trägt. Der Mann, der für die Sache der deutschen Flotte die unankbare, die harte Arbeit im Urwald der Vorkurteilung, auf dem Gumpfhof der politischen Geschäftsfähigkeit geleistet hat: das war Prinz Albrecht von Preußen.

Als er geboren wurde, gab es eine preussische oder deutsche Flotte selbst nicht in den bescheidenen Anfängen. Ab und zu regte sich in den Napoleonischen Not- und Kampfesjahren der Gedanke, daß eine Seemacht für Preußen von Belang sein könnte, doch nur, um schnell wieder zu versinken. Nur einer erinnerte damals den vollen politischen Wert der Herrschaft über das Meer: das war Gneisenau, der neben Scharnhorst über die politische Persönlichkeit unter unseren Militärts der Freiheitskriege gemeint ist. Gneisenau hat seine freieren und weiteren Anschauungen aus der persönlichen Kenntnis Englands und seiner Verbindnisse gewonnen, und es war eine tiefe Prüfung unserer Geschäfte, daß sie ihm in dem jungen und empfindlichen Prinzen Albrecht einen Zögling aufwies, der seine Ideen in sich einlag und nicht zögerte, bis sie auf den Boden der Wirklichkeit verpflanzt wurden.

Der Prinz war das Kind eines sehr beliebten preussischen Fürstengastes. Der „alte“ Prinz Wilhelm, ein Bruder Friedrich Wilhelms III. war als verschwiegener und sorgloser Charakter, als gebogene pflichttue Natur allgemein bekannt und geliebt; seine Gattin, die Prinzessin Marianne, war eine Enkelin der berühmten „Großen Landgräfin“ des 18. Jahrhunderts. Vom Württemberg erzieht auch Prinz Albrecht die Fröhenatur, denn Prinzess Marianne, obgleich tief in ihrem Gefühl und treu in ihren Neigungen, liebte doch die heitere Seite des Lebens, und des Prinzen Jovialität, Liebenswürdigkeit und guter Humor hat oft an die Mutter erinnert, während sein unbeugbares Pflichtgefühl und seine hohe Arbeitskraft wohl als ein Erbe des Vaters anzusprechen sind. Da nach dem Ableben der Königin Luise Prinzess Marianne die Repräsentationspflichten bei Hofe zu erfüllen hatte, so wurde das königliche Schloß Friedrichshagen in Schlesien, wo Prinz Albrecht einen großen Teil des Jahres in Freiheit und Natur leben konnte. Und in Friedrichshagen schloß sich Schloß Erdmannsdorf, die Dotation Gneisenaus, und zwischen beiden Schloßern entspann sich ein reger Verkehr, der für den Prinzen die weitreichende Wirkung hatte, daß er die Gedanken und Lehren des genialen Feldherrn aus seinem eigenen Munde empfangen konnte. Dem Drang zur See hatte die Vorziehung ihm in die Wiege gelegt, und es wird erzählt, daß schon in seinen Kinderjahren, wenn er einen Stuhl zur Hand nahm und malte, jedes seiner Bilder schließlich ein Schiff wurde. Gewiß ist, daß er auf dem Schloßhause von Friedrichshagen eine ganze Miniaturflotte erbaute, von Booten, die ein paar Menschen tragen konnten, bis zu zwerghaften Modellen. Des Prinzen „Flotte“ war in der ganzen Gegend bekannt, und jeder Mann interessierte sich für sie; für ihn selbst aber hatte dieses „Kindliche Spiel“ die tiefere Bedeutung, daß er hier so mancherlei erste praktische Erfahrungen gewann, die später von Nutzen wurden. Schien doch das Gefühl selbst ihn immer wieder daran erinnern zu wollen, daß er seine Gedanken über Preußen-Deutschlands Grenzen hinaus auf die See und die Seeänder zu richten habe! Im Jahre 1831 trat von französischer Seite an die preussische Regierung der Vorschlag heran, daß Prinz Wilhelm oder sein Sohn Prinz Albrecht den Königs- thron von Griechenland bestiegen sollte. Der Vorschlag wurde damals aus politischen Erwägungen vom Prinzen Wilhelm, auch im Namen seines Sohnes, abgelehnt; aber wunderbar mag doch die Empfindung gemeint sein, mit der der Prinz Albrecht im Oktober 1857 daselbst einen Tag, das unter anderen

Umständen damals bereits seine Königsresidenz hätte sein können.

Wir haben damit bereits die Reisejahre erwähnt, in die der Prinz im dritten Jahrzehnt seines Lebens eintrat. Er bestieg damals den Rang eines Kapitlans. Die erste, in mancher Hinsicht wichtigste unter den größeren Reisen, die er unternahm, war die, die ihn im Jahre 1839 zuerst nach Holland, dann aber nach England führte. Der Einbruch, den die mächtige, dem Prinzen vorgeführte englische Flotte auf ihn machte, war unerwartet, und nie hat er es vergessen, wie er den Medway herab an 24 englischen Kriegsschiffen vorbeifuhr und wie das 84-Kanonenhulst „Deceat“ ihm einen donnernden Salut feuerte. Mehrere Jahre später war es, wie bereits erwähnt, dem Prinzen verordnet, eine ausgedehnte Mittelmeerreise zu machen. Zusammen mit dem Erbprinzen Johann von Desterreich, mit dem ihm seit seines Lebens eine enge Freundschaft verbunden hielt, reiste er von Aukland, wo er den Wandern begewohnt hatte, nach Konstantinopel und weiter nach Griechenland, Triest und Venedig. Den großartigsten Abbruch aber erhielt die Reisezeit des Prinzen durch eine große Fahrt nach Brasilien, die er auf einem sardinischen Kriegsschiffe im Jahre 1842 unternahm. Eine Reise nach Brasilien — ihr nächster Anlaß war die Ueberreicherung des Schwarzen Adlers an den Kaiser Dom Pedro — das war ja damals eine Unternehmung, und so dauerte sie denn auch vom 21. Juni 1842 bis zum 26. März 1843. Bei dieser Reise nun, wie auch bei seinen anderen, lernte der Prinz nicht nur fremde Länder und Meere — er lernte auch die Praxis der Schiffsahrt kennen, er tat Mitide in den internationalen Handel. Der Prinz erwies sich auf diesen Reisen als ein sehr aufmerksamer Beobachter, er führte Tagebücher, und sein Reisebuch über die brasilianische Fahrt ist von einem Manne wie Alexander von Humboldt lobend anerkannt und der Ehre der Ueberlieferung ins Englische gewürdigt worden. Und es waren nicht nur Land und Leute, auf die er bei seinen Reisen achtete, sondern es waren vor allem auch Marinefragen. Das Führerwissen und seine Gefahren, Natur und strategischer Wert der Häfen, artilleristische Ausrüstung der Schiffe wie der Festungen: das waren Fragen, die ihn tief beschäftigten. Da er zum Artillerie verkehrt war, so hatte er für solche Dinge ein besonderes Verständnis. Die Flottenstärke blieben freilich vorläufig Träume, allein es kam der Tag, wo das, was bisher als Spezialität des Prinzen Albrecht gewar, zur deutschen Nationalflotte wurde. Dies geschah im Jahre 1848.

ein deutscher Vorkämpfer der Diplomatie seines Vaterlandes die Arbeit erwirbt. — In nationalliberalen Fraktionskreisen soll man von diesem neuesten Schritt Boches wenig erbaut sein; in Wählerkreisen wahrscheinlich noch weniger!

Die Beförderungsaussichten im Einjährig-Freiwilligenjahr.

♯ In dem dritten Oktoberheft der „Zukunft“ hat sich ein ungenannter Schreiber über die angebliche Willkür in der Auswahl des Reserveoffiziersmaterials unter den Einjährigen verbreitet. Vor allem ist dort, fälschlich, behauptet worden, daß die Entscheidung über die Zulassung zum sogenannten Regimentsunterricht, zu der Vorherrschaft der militärischen Offiziere des Berufsstandes, in die Hände von jungen Leutnants gelegt und ihnen weitgehende Maßbefugnisse verliehen seien.

Gegen diese unrichtige Behauptung nimmt — in der „Mil.-pol. Korrespondenz“ — ein Stabsoffizier Stellung und schreibt:

Die Ausbildung der Einjährigen aller Waffen bezweckt, sie zu Offizieren und Offiziersdiensttuern d. R. und d. L. auszubilden, soweit sie sich durch ihre allgemeine Bildung, ihre militärische Beurlagung und ihren Diensteser dazu eignen. Sie werden zu diesem Ende neben ihrer Ausbildung in der Front, spätestens vom Beginn des vierten Monats ihrer Dienstzeit an, durch hierzu kommandierte, besonders befähigte Offiziere praktisch und theoretisch in den Obliegenheiten und Pflichten der Unterführer unterwiesen. Diese sehr wichtige, für den Erfolg des Einjährigfreiwilligenjahrs mit entscheidende Ausbildung wird in allen Truppenstellen erfahrenen älteren Leutnants oder Oberleutnants übertragen. Es ist ausgeschlossen, daß blutjunge Offiziere mit der wichtigen Aufgabe des Einjährigunterrichts betraut werden. Dies verbietet sich schon dadurch selbst, daß in der ganzen Armee die jungen Leutnants Rekrutenoffiziere sind und neben ihren Rekruten sich nicht noch mit den Einjährigen befassen können. Das Urteil des auszubildenden Offiziers, der die geistigen Fähigkeiten der einzelnen Einjährigen am besten übersehen kann, wird bei der Bewertung der Offizierskandidaten selbstverständlich in Betracht gezogen. Aber ausschlaggebend dafür, ob ein Einjähriger von der besonderen Ausbildung zum Offizier ausschlüssig ist, bleibt lediglich der Regimentskommandeur, der sich in dieser Frage wieder hauptsächlich auf das gereifte Urteil des Kompanie-, Eskadron- oder Bataillionsführers stützt, dem der bestreite Offiziant unmittelbar unterstellt ist. Es ist also ganz unmöglich, daß ein Einjähriger von der weiteren Ausbildung zum Offizier deswegen ausgeschlossen werden könnte, weil er sich bei seinem Instruktionsoffizier aus dem einen oder anderen Grunde mißfällig gemacht haben sollte. Es geht in dieser entscheidenden Frage streng nach Recht und Gerechtigkeit zu; auch müssen schon ganz besondere Gründe vorliegen, wenn die Ausschließung von der weiteren Ausbildung zum Offizier während des Dienstjahres überhaupt verhängt wird. Konfession und Zivilberuf oder gar der Stand des Vaters sind ohne jeden Einfluß hierauf.

Der letzte Satz wird wohl nicht ohne Kopfschütteln oder Lächeln gelesen werden.

D. Rogge in den Kriegen 1870 und 1866.

D. E. K. Der Tätigkeit D. Rogges im Kriege von 1870 hat, wie wir der deutsch-englischen „Warburg“ in Nr. 4 entnehmen, Prinz Kraft zu Sagenlober-Jungelingen in seinem Werke „Uns meinem Leben“ (Band IV, S. 62 f., Berlin, 1907) das ehrenvolle Zeugnis ausgesprochen. Er schreibt:

„Während wir in peimlicher Unruhe an der Chaussee westlich von Wars in's Quartier zogen, ritt der Divisionssprecher Rogge von Bataillon zu Bataillon, von Regiment zu Regiment und hielt kurze kräftige Ansprachen. Die Truppen erhielten als bedeutender Redner berühmt, aber noch nie habe ich ihn so ergreifend sprechen hören. Gewiß war er selbst begeistert durch die Wichtigkeit des Tages. Ein Prediger, der in einer glänzenden Kirche nach Orgeln und Glockenklänge eine schöne Rede hielt, kann ebenso durch diese wie durch die Feiertagsfeierlichkeiten“

Die Dreifaltigkeit, mit der damals das kleine Dänemark Deutschland gegenüber aufzutreten wagte, erregte neben vaterländischer Entrüstung auch das Gefühl tiefer Beschämung darüber, wie jämmerlich ohnmächtig das ganze große deutsche Volk gegen die Seemacht Dänemarks war. Die Forderung einer deutschen Flotte trat mit einem Male in die erste Reihe der nationalen und politischen Aufgaben, und die Bewegung führte zur Schöpfung einer Seemacht, um die sich Brommly so schöne Verdienste erworben hat, und deren Erschließung nach ihrem unumwunden Ende materiell zum Teil, ideell aber ganz die neuerelebende preussische Flotte angereitet hat. An der Entstehung dieser ersten deutschen Reichsflotte hatte Prinz Adalbert betrieblächlich Anteil. Er war sein erster Freund, der Herzog von Hohenzollern, sein Freund, der die Truppen der Flotte auszubilden, um ihn an die Spitze der seefähigen Reichskommission zu stellen. Hat er in dieser Stellung trotz mancher Fortschritt der Sache kommenden Schwierigkeiten redlich gefördert gewirkt, so hatte er zugleich die Genugtuung, daß nun endlich auch dasheim in Preußen die Flottenfrage sich in Bewegung zu setzen begann. Auch hier war jetzt eine Marinekommission unter der Leitung des Prinzen gebildet worden, ein Marinekommando wurde organisiert, und als die ersten Lehren die Korvette „Amazone“ und der armierte Vordampfer „Preussischer Adler“ die preussische Kriegesflotte. Der „Preussische Adler“ hatte sogar das Glück, mit der dänischen Kriegsbriete „St. Croix“ unweit Brüstert ein ehrenvolles Gefecht zu bestehen, das allgemeine Befriedigung erregte. Und wenn die öffentliche Meinung allmählich für die Ideen und Pläne des prinzipialen „Flottenwärmers“ einiges Verständnis zu gewinnen begann, so war es für ihn noch bedeutungsvoller, daß König Friedrich Wilhelm IV. sowie sein Bruder, der künftige Kronprinz von Preußen, von der Notwendigkeit des Ausbaus einer preussischen Seemacht überzeugt waren. Die Zukunft meldete sich, die dem Flottenangelegenheiten gehörte.

Dafür war, was die Gegenwart bot, noch beschäfernd genug. Mit der Begründung des später zum Seebataillon ausgearbeiteten Marinekorps sowie des Schiffbauinstituts trat der Prinz stille, nützliche Arbeit; auf dem aus Hamburg angekauften „Merkur“ wurden 1849 zum ersten Male preussische Kadetten (der spätere Admiral von Monts gehörte zu ihnen) zur Ausbildung eingestellt und in Danzig war — nach englischen Plänen — die Korvette „Danzig“ sowie zwei kleine Aufbos gebaut. Das war wenig genug, und zum großen Leidwesen des Prinzen begann die Begeisterung für die Flotte überhaupt ihn wieder abzulassen. Sein Biograph, der Admiral Raich, weist darauf hin, daß ihn der Charakter als

der Umgebung Eindruck machte. Über die feierliche Zeremonie ist in ihrem Eindruck nichts gegen das Erscheinen eines Predigers in seinem erhabenen langen Priesterrock zu Pferde vor den Truppen, die im Begriff sind, dem Tode ins Angesicht zu schauen. Und als er gar die Hände erhob und die Vergebung der Sünden verkündete, da kniete alles nieder und nahm die Absolution gläubig an, ob Katholik oder Protestant, Jude oder Christ.“ Vor der Schlacht von Königgrätz, berichtet Rogge selbst, empfingen mindestens 2000 das heilige Abendmahl: „Die Austeilung des Abendmahls, die ich allein zu bewirken hatte, währte nahe an 3 Stunden, und es erinnerte unwillkürlich an die Speisung der Tausende in der Wüste, als die einen im Grale unter den Felsen umherlagerten, während die anderen in Abteilungen von je 50 und 50 herantreten, um das gemeinliche Brot und den gegessenen Kelch zu empfangen.“ Als den höchsten und größten Lohn seines Berufs“ bezeichnet Rogge den Tod der Kaiserproklamation von Versailles, welche er durch einen Festattendienst einleiten durfte. Großen Ansehens als volkstümlicher Feldprediger unserer großen Kriege wird nie erschöpfen.

In dem nationalliberalen Sieg in Konstantz.

Nach Jmmenbath und Düsseldorf hat das Zentrum nun auch Konstantz verloren: ein Vorgang, der in der Geschichte der Reichstagswahlen ohne gleichen ist: drei Mandate bei Reichstagswahlen innerhalb einer Legislaturperiode hat das Zentrum noch niemals verloren. Im Januar 1907 war der Zentrumsabg. Hug mit 14 327 gegen 8896 nationalliberale und 2565 sozialdemokratische Stimmen gewählt worden. Bei der Erwahlung nach dem Tode des Abg. Hug wurden am 1. Oktober insgesamt 27 787 Stimmen abgegeben. Davon entfielen 9 292 auf das Zentrum, 11 441 auf die Nationalliberalen, 8025 auf die Sozialdemokraten. Neue Stimmen waren verpflüzt. Trotz gewaltiger Anstrengungen hat das Zentrum gestern in der Stichwahl also nur etwa 800 Stimmen mehr aufzubringen vermocht als im ersten Wahlgang. Die schwarz-blaue Mehrheit hat bei den Stichwahlen neun Mandate verloren, ohne einen einzigen Erfolg zu erringen. Unnötig haben die Wähler im ganzen Reich die Entscheidung in der Hand.

Sozialdemokraten als Staatsbeamte.

In einer Besprechung der bayerischen Abgeordnetenversammlung über den bekannten Eisenbahner-Erlass des Reichsfinanzministers, der sich gegen den Eüdenntlichen Eisenbahnerverband gerichtet hat, nahm, wie man uns aus München meldet, Ministerpräsident Graf Pöckels das Wort zu einigen grundsätzlichen Erklärungen:

„In sich, meine Herren, ist die Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie eine selbstverständliche und im Hinblick auf ihr gegen die Grundlagen der monarchischen Verfassung sowie gegen die gesamte bestehende Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung gerichtetes Programm klar und eindeutig. Dies muß heute mehr als je ausgesprochen werden angesichts der tiefverfälschten Annahmen, in denen sich die Sozialdemokratie in erster Zeit gefallen hat. Sie hat diesen Demonstrationen beharrend entgegengetreten und im Zusammenhang mit vergeblichen Bestrebungen im Auslandes beständig genau, um die verantwortlichen Stellen im Bedeutsamsten die Regierung zu mahnen, ein Einbruch, den auch einige Resolutionen des letzten sozialdemokratischen Parteitagess kaum abzuschwächen, aber durchaus nicht zu befeigen vermochten. Wenn somit heute erneut nach dem Verhältnis der Staatsregierung zur Sozialdemokratie gefragt worden ist, so gestehe ich offen und unumwunden, daß ich die Notwendigkeit dieser Frage nicht verstehe. Ich verstehe sie nicht, weil ihre Verantwortung eine selbstverständliche ist. Die Staatsregierung ist seit Entschlossen, an dem Standpunkt nachdrücklichster Wahrung ihrer Autorität, wie sie ihn jederzeit betont hat, festzuhalten. Und es geschieht nur in Konsequenz dieses Standpunktes, wenn wir die Sozialdemokratie nicht im Zweifel darüber lassen, daß auf gewissen Gebieten im Staatsdienst für sie kein Raum ist. Dies steht an erster Stelle der Staatsverwaltung, von dem sozialdemokratischen Parteitag für die staatliche Autorität ein Gebot der Selbsterhaltung ist. Mit Bestimmtheit muß ich die in der Presse geäußerte und auch hier wiederholt Mutmaßung zurückweisen, als beabsichtigt in dieser Hinsicht Meinungsverschiedenheiten gründe.“

„Märzerrungenschaft“ in manden Kreisen Vortrag tat, und es ging über Prinz Adalbert damals das Spottwort „Oberbefehlshaber“ um. Der Oberbefehlshaber aber, der es schmerzhaft empfand, in welcher Beugung seine schönsten Mannesjahre dahingingen, ließ zum Glück dennoch nicht von der Aufgabe seines Lebens ab und, wenn auch in gar keinen Etappen, so kam er doch immer ein paar Schritte vorwärts. 1852 erhielt Preußen aus der unter den Hammer zu bringenden Reichsflotte zur Befriedigung seiner finanziellen Ansprüche die Fregatte „Gestirn“ und die Dampfvorvette „Barbarossa“, als eines nicht zu unterschätzenden Zuwachs zu seinen Schiffsbefähigungen; Preußens Flotte war nun doch so weit entwickelt, daß es an der Zeit war, ihr einen eigenen Oberbefehlshaber zu geben, und so trat der Seering als der erste Admiral an ihre Spitze. Im letzten Jahrzehnt aber wurde ein noch weit folgenreicherer Fortschritt gemacht, indem Preußen von Oldenburg durch Staatsvertrag jenes Stück Land erwarb, darauf der neue Norddeutsche entstehen sollte: Wilhelmshaven. Der Bau dieses Hafens kann mit Recht die eigene Schöpfung unseres Prinzen genannt werden, da er die Pläne bis ins letzte Detail selbst durchgearbeitet und die Fertigstellung des großen Werkes unermüdet betrieben hat. Es war am 18. Juni 1869 — schon war eine neue Zeit für Preußen-Deutschland angebrochen —, als er endlich die Genugtuung erlebte, daß der Norddeutsche der preussischen Flotte von König Wilhelm I. feierlich eingeweiht wurde. Eine feste Grundlage für künftige große Entwicklung war damit glücklich gewonnen.

Wunderbar Wichtiges ereignete sich aber, ehe diese bedeutende Fette vollzogen wurde. Zunächst trat in des Prinzen Privatverhältnissen eine wohlthätige Wendung ein, indem seine stillen Beziehungen zu der amütiigen Tänzerin Therese Elster, der Schwester der berühmten Janny, vom Könige legitimiert wurden. Er erhob Therese als Freiin von Barmm in den Preußen und Prinz Adalbert hat an ihrer Seite ein stilles, glückliches Familienleben geführt, das nur durch den frühzeitigen Tod des einzigen Sohnes des Paars getrübt wurde. Wenige Tage nach seiner Eheschließung war er dem Prinzen verlobt, das erste und einzige Mal in seinem Leben eine Eheschließung, wenn auch eine solche kleinen Maßstabes, durchzuführen. Es war die berühmte Affäre von Tres Jorcas. Im Jahre 1856 unternahm das aus fünf Schiffen bestehende preussische Geschwader eine große Übungsjahrt, die über Dänemark und Norwegen nach Maderita führte. Als die Schiffe sich nach Beendigung der vorgeschriebenen Übungen trennten, machte Prinz Adalbert auf der „Danzig“ eine Fahrt längs der maroffanischen Küste. Sie hatte ein besonderes

fäßlicher Natur innerhalb des Gesamtstaatsministeriums. Wenn in irgend einer Frage des staatlichen Lebens, so find in dieser Unstimmigkeit unter den Mitgliedern der Regierung eines monarchischen Staates ausgeglichen. Die Grundanschauung, die hier maßgebend ist, wirkt mit der Notwendigkeit eines kategorischen Imperativs. Von dieser Überzeugung beherrschert erweist sich auch die Erklärung, die ich bereits vor 4 Jahren zur Frage sozialdemokratischer Beamter im Staate an dieser Stelle gegeben habe. Diese Erklärung, die sich als Anschauung der Gesamtstaatsregierung damals ausdrücklich legitimiert, ist jetzt vom Regierungsrat als wörtlich wiederholt worden. Sie ist dem hohen Schule somit sowohl dem Inhalt als dem Umfang nach neuemdings noch bedeutsam gekommen. Und ich kann mehrerlei nur mit erstem Nachdruck beifügen: Die Entscheidung mit der die Regierung gegebenenfalls vorgehen wird, wird Zeugnis ablegen dafür, daß die in dieser Erklärung niedergelegten Grundzüge an Geltung nichts verloren haben.

Schule.

Teilnahme an Schulfestern außerhalb der gewöhnlichen Schulfest.

Die Frage, ob Eltern ihre Kinder an Schulfestern teilnehmen lassen müssen, wenn diese außerhalb der gewöhnlichen Schulfestern fallen, ist kürzlich vom Schöffengericht in Reims bejaht worden. Zwei Väter aus Stréou hatten ihre Kinder von einer am Sonntag veranstalteten Schulfest ferngehalten, die abends 7 Uhr angelegt war. Sie waren der Ansicht, daß sie nur dann verpflichtet gewesen wären, ihre Kinder zu der Feier zu schicken, wenn diese in die übliche Schulfest gefallen wäre. Der Richter vertrat die Ansicht, daß es in das Belieben des Schulfestleiters gestellt werden müsse, die Feier anzunehmen. Da nun im vorliegenden Falle anzunehmen sei, daß die politische Festung der Angelegten bestimmend gewesen sei, die Kinder von der Feier ferngehalten, so wurden sie zu 3 Mk. Strafe verurteilt.

Heer und Flotte.

Ein neues scharfes Übungsgeschöß der deutschen Artillerie.

M. p. Um bei Übungen mit gemischten Waffen ein triegsmächtiges Übungsgeschöß der Infanterie durch die Artillerie, ohne Gefährdung der Truppe, zu ermöglichen, sollen besondere Übungsgeschöße zur Einführung kommen, die bei diesjährigen Schießübungen auf Truppenübungsplätzen schon erprobt und als brauchbar befunden wurden.

Die Einrichtung dieser Geschöße beschreibt ein Feldartillerist in der „Mil.-pol. Korrespondenz“ wie folgt:

Die Geschößform ist mit Löhern versehen, die mit Verflüchtungspulver verschlossen sind. Das Innere des Geschößes ist mit einer ungefährlichen Rauchladung gefüllt. Beim Aufschlag des Geschößes am Ziel wird diese Ladung entzündet, und dadurch werden die Verflüchtungspulver zum Kochen getrieben, so daß der Rauch entweichen kann. Die Rauchentwicklung ist ungefähr die gleiche wie die eines frisch entzündenden scharfen Geschößes. Das Geschöß entspricht auch in Form und Gewicht vollkommen einem scharfen Geschöß und erzielt daher die gleiche ballistische Leistung. Natürlich findet eine Sprengwirkung am Ziel nicht statt, dagegen ist durch die Rauchentwicklung die Beobachtung der Geschößeneinschläge ermöglicht.

Die Konstruktion des Geschößes bietet die Vorteile, daß auch eine unvorhergesehene vorzeitige Entzündung des Geschößes vollständig gefahrlos für die unter dem Sprengpunkt befindlichen Truppen ist, und ist das Geschöß beim Aufschlag oder einer vorzeitigen Entzündung nicht beschädigt und daher — wenn neu laboriert — immer wieder verwendet werden kann, was einen nicht zu unterschätzenden wirtschaftlichen Vorzug darstellt. Um die vor der Artillerie befindliche eigene Truppe aber unter allen Umständen vor etwaigen Vorkreuzen zu

Interesse für ihn, denn 1853, als die Nipiraten die preussische Brig „Flora“ überfallen und gekünder hatten, war eine Strafexpedition hierher geplant worden, allein nach langen Verhandlungen war sie aufgegeben worden, und Prinz Adalbert, der sonst ein begeisterter Verehrer Englands war und in der englischen Flotte zeit seines Lebens sein Vorbild erblickt hat, bekam hier zum ersten Male den Mangel an Wohlwollen gegen andere Völker zu spüren, der die englische Völkerpolitik so oft kennzeichnet. Nun wollte er sich doch diese damals so viel beschworene und bewundene Pflanze bei jeder Gelegenheit einmal selbst aus der Nähe ansehen, und dabei geschah's, daß ein Boot der „Danzig“ von den Beni-Sualia beschossen wurde. Prinz entschloß sich, unternahm Prinz Adalbert eine Strafexpedition an Land, bei der er selbst verwundet wurde und einige der Anwesenden fielen. Erst vor der bestandenen Wehrtacht zogen sich die Preußen in vollster Ordnung zu ihrem Boot zurück. Die Affäre erregte damals das größte Aufsehen, und vielerlei verschiedene Artikel wurden laut, aber es überwand doch schließlich das Gefühl der Befriedigung darüber, daß die preussische Flotte nun nicht mehr kraftlos inaktiv werden könne. Zwei Jahre darauf erließen sie zum ersten Male in imponierender Vertretung in den ostafrikanischen Gewässern: es war dies die große Flotte der „Arcona“, „Bretis“ und „Frauenlob“, bei der das letzte Schiff einem Taifun zum Opfer fiel.

Das Lebenswerk des Prinzen Adalbert neigte sich seinem Ende zu. Der dänische Krieg von 1864, bei dem die preussische Schiffe ehrenvoll dienten, wurde ihm ein Bundesgenosse in seinen Bestrebungen, indem er die Aufmerksamkeit der Nation wieder nachdrücklich auf die Unwürdigkeit des Zustandes der Ohnmacht zur See lenkte. Doch erst waren auf dem Lande große Aufgaben zu lösen. An beiden Kriegen, dem von 66 wie dem von 70/71, hat Prinz Adalbert persönlich teilgenommen, und 1870 hatte er die Genugtuung, das brillante Gefecht des „Meteors“ vor Savana dem Könige berichten zu können. Das Deutsche Reich entfiel, eine neue Zeit brach an, auch für die Flotte; neue Männer setzten des Prinzen Werk fort. Am 3. Juni 1873 starb er. Er wurde das Gefühl haben, daß sein Werk gescheit sei, und wenn er mit warmer Begeisterung und politischem Weitblick auch für die Erweiterung von Kolonien durch Deutschland eingetreten ist, so hat die Geschichte auch diese seine Bestrebungen bekräftigt und verwirklicht. Zum ersten Male hat das Hohenzollernhaus in diesem Prinzen einen „Seepinzen“ hervorgebracht.

schließen, erhalten die Geflüge eine Vorrichtung, die das Feuer mit einem zu niedrigen und daher gefährlichen Erhöhungswinkel ausschließt.

Die kommende Reichstagswahl.

Genf, 27. Okt. Die hiesigen vereinigten Liberalen schlossen für die Reichstagswahl mit den rechtsstehenden Parteien ein Stichwahlversprechen gegen die Sozialdemokraten.

Aus Ratibor wird gemeldet:

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Oppein 8 für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Prant (Zentr.) erhielt der Kandidat des Zentrums, Stadtrat Sacetta in Ratibor, 7897 Stimmen, der polnische Kandidat Warrar Bonus aus Kobowiz 4773 Stimmen, Landratskandidat Regierungsrat a. D. Böhle, Reichspartei, 3265 und Gemeindefunktionär Schow 1809 Stimmen. In diesem Teil 1877 unangesehener Stichwahl in den Händen des Zentrums gemessene Wahlfreie ist also zwischen Zentrum und Polen Stichwahl erforderlich. Das Zentrum hat seit der letzten Reichstagswahl 3574 Stimmen, die Reichspartei 1840 Stimmen verloren, alle anderen Parteien haben einen kleinen Zuwachs erfahren.

Ausland.

Das französisch-spanische Marokkoabkommen.

Aus Madrid wird gemeldet: Die letzte längere Unterredung des französischen Botschafters mit dem Minister des Aussenwerts erfolgte während des diplomatischen Empfangs und betraf die Marokkoangelegenheit. Daß diese Verhandlungen nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen werden, beweist ein Interview, welches Ministerpräsident Canalejas mit einem Zeitungsreporter während der schweren Gehirnoperation seines Kindes gewährte. Hierbei sagte der Ministerpräsident:

„Ich sehe mit Genugtuung, daß gewisse französische Zeitungen ihre Haltung Spanien gegenüber geändert haben. Ich zweifle nicht an einem Erfolge der spanisch-französischen Unterhandlungen, die zu beiderseitiger Genugtuung gehen werden. Spanien ist von vernünftigem Geiste erfüllt und überzeugt, daß Frankreich nicht eine Räumung von El-Rsar und Larach verlangen wird, denn eine solche könnte von keiner spanischen Regierung zugestanden werden.“

Unverlieferungen für das französische Heer.

Paris, 28. Okt. Der Leiter der Pulverfabriken zu Pont de Saun namens Maissin hatte eine längere Unterredung mit dem Kriegsminister Brun, der auch der Direktor des Pulverdepartements im Kriegsministerium, General Gobbin, sowie der Generalkontrollleur Chapelle bewohnten. Die Unterredung währte über eine Stunde. Später fand eine neuerliche Besprechung statt, über deren Gegenstand bisher Stillschweigen beobachtet wird.

Die Revolution in China.

Die Revolution scheint jetzt eine für die Regierung und die Dynastie der Mandschus sehr gefährliche Form anzunehmen. Qiu an heng, der Führer der Rebellen, hat sich zum Präsidenten der Republik China proklamieren lassen, und die kaiserliche Regierung hat sich genötigt gesehen, Quansichai, den „starken Mann“, zum Höchstkommandierenden von Wasser und zu Lande zu ernennen, um mit allen Mitteln den Aufstand niederzuschlagen. Es wird darüber aus Peking offiziell gemeldet:

Der Führer der Aufständischen, Qiu an heng, hat den fremden Konsul in Sontau mitgeteilt, er sei zum Präsidenten der chinesischen Republik proklamiert worden. Die hiesigen fremden Gesandten, denen diese Ankündigung übermittelte wurde, ließen sie unbeantwortet. Qiu an heng machte ferner den Vorbehalt, daß er die Verwaltung der Zollämter in Tschangtschi und die anderen im Besitz der Aufständischen befindlichen Häfen übernehmen wolle, die Gesandten erhoben jedoch dagegen Einspruch und wiesen darauf hin, daß die Zollämter bereits verpfändet seien. Es wurde daher vereinbart, daß die Zölle zur Befriedigung des Generalsinspektores bleiben sollten. Die Gesandten antworteten also nur auf die Anfrage Qiu an henges, welche die Interessen der fremden Mächte direkt berührt. Indem die Mächte die durch

eine force majeure geschlossene Lage anerkennen, handelten sie in Gemäßheit mit den Bestimmungen des internationalen Rechts für solche Fälle. Die Gerichte über den Tod des Kriegsministers Jintschang erhalten sich hartnäckig und verfesten die Beamten wie die Mandchus in Peking in große Unruhe. Ihre Familien wandern weiter in großer Zahl aus. Die Fremdenniederlassungen in Tientsin und im Süden füllen sich mit Flüchtlingen. Die Pekingrer fremden Botschaften waren geneigt, der Regierung Beistand zu gewähren, da sie aber zu der Ansicht kamen, daß die Lage einen rein politischen Charakter annehme, so unterbreiteten sie die Frage ihren Oberleitungen in Europa und Amerika.

Granzpöliche Gütertransportverhinderungen.

Paris, 28. Okt. Gütertransportverhinderungen sind augenblicklich auf der französischen Westküste der Güterverkehr fast gänzlich lahmgelegt. Ca. 1000 Güterwagen sind auf der Strecke liegen geblieben. Die Güterabfertigung erfolgt auf allen Pariser Bahnhöfen eine ganz erhebliche Verzögerung. Man rechnet mit der Notwendigkeit, den Verkehr auf einige Tage ganz zu unterbrechen, um der jetzigen schwierigen Lage abzuhelfen.

Grey zur auswärtigen Lage.

London, 28. Okt. Edward Grey wird seine Erklärungen zur auswärtigen Lage am 6. November im Unterhause abgeben. Sämtliche von Abgeordneten über die auswärtige Politik gestellten Interpellationen wurden zurückgegeben.

Zum Mord an Stolypin.

Aus Petersburg wird gemeldet: In Kiew wurden mehrere Mitwisser des hingerichteten Revolutionärs Bagrow verhaftet; sie hatten die Aufgabe gehabt, Bagrow zu töten, falls er seinen Anschlag auf Stolypin nicht ausgeführt hätte.

Zur Ermordung des Metropolitens Emilianos.

Aus Athen wird berichtet: Entgegen der Darstellung, wonach der Metropolit Emilianos das Opfer eines persönlichen Racheaktes geworden sein soll, wird hier als feststehend angesehen, daß der Mord von der türkischen Gendarmerie im Auftrage des jugoslavischen Komitees und im Einverständnis mit Organen der rumänischen Propaganda ausgeführt worden ist.

Provinzialnachrichten.

Nietleben, 27. Okt. (Verschiedenes.) In den königl. Wäldern der Dölauer Heide fand heute die zweite diesjährige Treibjagd, und zwar stiftlich und nördlich der Dölau-Nietlebener Chaussee, statt. Von 20 Schützen und 16 Treibern wurden 108 Hasen, 43 Kaninchen, 24 Fasanenhennen und 25 Fasanenhähne zur Strecke gebracht. Es ist dies in dem allerdings reichen Jagdjahr für die Heide ein sehr günstiges Resultat. — Der neue Personalentwurf auf dem Bahnhöfe ist nunmehr fertiggestellt worden; er ist in Beise ausgeführt. Für den stetig wachsenden Personen- bzw. Heidenverkehr ist ein großer, dreiter Personenbahnsteig geschaffen worden. Durch Neuanlage von Geleisen ist der hiesige Bahnhof neben dem städtischen Hauptbahnhof auf der Strecke Halle-Schiffeld bei umfang- und verkehrsreichig geworden. — Hier und im benachbarten Gut Gnanau ist das Boden der Jüder rüben bei den höchsten Herbstwuchs und bei den geringen Reibemengen schon beendet. Es wurden durchschnittlich nur 25-35 Zentner auf dem Morgen geerntet.

Lochau, 27. Okt. (Die neue Braunkohlengrube.) Die seit dem 23. März betriebenen Baggerarbeiten sind nun soweit vorgeschritten, daß ein bedeutendes Kohlenfeld von etwa 14 Meter Mächtigkeit freigelegt worden ist. Der Tagebau der neuen Grube, die den Namen Hermine Henriette III bei Lochau führt, ist denn auch alsbald in Angriff genommen und zur Kohleförderung geschnitten worden. Interessant ist es, zu sehen, wie die Bergleute bei ihrer Arbeit tätig sind und in den unterirdisch aufgeführten Strecken verschwinden. Die hier gewonnene Kohle wird in einer aufgeführten Doppelstrecke mittels Kettenbahn nach der Grube Hermine Henriette II befördert und gelangt von hier mittels Drahtseilbahn nach den Hauptwerken bei Dierdorf. Die hiesige Kohle eignet sich besonders zur Breiherfabrikation.

Burgliebenau, 27. Okt. (Schneeweißes Rebhuhn. — Wildgänse.) Auf dem sogenannten Rabenberge befindet sich unter einer Rebhühnerkette ein ganz Schneeweißes Rebhuhn; zum Jagdprüfer ist demselben Schonung widerfahren und es ist auch jetzt glücklich den Fängen des Raubvogels entgangen. Von den übrigen Vögeln der Reite wird der abnorme Vogel in seiner Reife befristet und ist wohl gelitten. — In dem Ueberflutungsgebiete der Elster und Luppe, welches bei Hochwasser einem großen See gleich, wurden zweimal in dieser Woche Wildgänse, welche ebenfalls auf dem Zuge nach den Winterquartieren begriffen waren, beobachtet. Jedoch schon auf weite Entfernung erhob sich das schone Wild beim Naben von Menschen in die Lüfte und legte sich außer Schußbereich. Auch Zige von Kranichen machten sich durch ihre kräuselnden Töne in ihrer

besetzten Flügelunterarm in schwebelnden Höhen bemerkbar. Wetterpropheten erbliden in diesem Durchzuge ein baldiges Kommen des Winters.

Oypin, 27. Okt. (Geschlossenen Kahlköpfe.) Dem nahen Winterpläne des Herrn Gutsbesizers Ohme hat denn diebstahlweise einen Besuch ab und entnommen den ganzen Kahlkopf. Ein Polizeibeamter wurde alsbald requiriert. Auf die Spur gebracht, lief der Hund zweimal zur Gattin des Herrn D., ein drittes Mal nach dem Weg zu einem anderen Gutsbesitzer hier. Die Suche verlief daher resultatlos und von den entnommenen Kahlköpfen konnte nichts ausfindig gemacht werden.

Wienitz, 27. Okt. (Die Abreise unerer geliebten Lieblinge nach den Winterquartieren.) Fast 1/4 Jahr lang dauert der Anmarsch unerer geliebten Lieblinge aus dem Süden und ebenso lange der Abmarsch. Immer herbischer, rüber und stiller wird es in Wald und Fluß. Der Herbst fordert seine Rechte. Die Waldessille wird hollens durch den schürren Ton eines Raubvogels oder durch das Hallen des Wälders schneides, der durch den rauhen Wind hinweggeblasen wird, unterbrochen. Die meisten unerer geliebten Lieblinge haben uns bereits schon länger verlassen und nur vereinzelt sieht man ein Kottehchen munter von Ast zu Ast hüpfen, aber auch dieses ist auf dem Zuge nach den Winterquartieren. Kahlmeise und Amsel belähen noch die immer mehr zunehmende Einsamkeit des Waldes. Auf den Feldern wird es immer leeter und höhler die Hausen erler, welche auch während des Winters hier verbleibt, wird angezogen. Auf den Weibern und Teiden tummelt sich noch die behende Horel, und erst wenn die Wälderschlössen sich mit einer Eisecke zu überbrücken beginnen, tritt auch sie die Kette nach dem Süden an. Der Star hat sich in größeren Scharen vereint und bezieht allabendlich in großen Mengen im Schilfe großer Teiche oder auf den Wipfeln hoher Bäume sein Nachquartier; auch für ihn ist bald die Zeit der Abreise gekommen. In den Wäldern stehen Kranich und Wildgans gleichsam als Vorboten des nahenden Winters, der uns hoffentlich noch einige Zeit verschonen wird.

Gröbers, 27. Okt. (Streiche auf Hagen.) Herr Oberleutnant B. v. d. entlastete am Mittwoch auf seinem etwa 4000 Morgen umfassenen Jagdgelände eine Streife auf Hagen, indem nur ein Teil zum Abtrieb kam. Erlegt wurden von 15 Herten 405 Hasen. Die Nachzucht ergab noch einige 20 Hasen.

Zeitz, 28. Okt. (Der Resttag des Landkreises Zeitz) entlastete in seiner letzten Sitzung die Rechnung der Kreiscommunalkasse für 1910, die eine Einnahme von 265 784 Mk. und eine Ausgabe von 265 110 Mk. ausweist. Das Kreisvermögen beträgt 296 694 Mk., dem Schulden in Höhe von 376 200 Mk. gegenüberstehen. Von den 6757 Mk. Betriebsüberschusses sollen 9000 Mk. für den Eisenbahnbau bei Bahnhof Hainburg verwendet werden. Der Bahnhof Hainburg, jetzt Haltestelle, soll zu einem Bahnhof 4. Klasse mit Güterabfuhr ausgebaut werden. Zu den 100 000 Mk. betragenden Kosten haben die Interessenten 25 000 Mk. und den Grund und Boden zuzuführen, der Resttag bemittelt den auf den Kreis entfallenden Beitrag von 3600 Mk. und tritt das nötige Gelände im Werte von 1400 Mk. ab. Beschlossen wird die Aufnahme einer vierprozentigen Anleihe von 200 000 Mk. von der Landfeuerlosgesellschaft für verfallene Bauten, darunter das Kreislandhaus, dessen Bau der Firma Knoch und Kallmeyer übertragen ist.

Sport-Nachrichten.

Zur Pfändung der französischen Automobile. Die wegen Patentverletzung auf Betreiben der Daimler-Werke erfolgte Pfändung der von den französischen Automobilfirmen La Saurie, Clement-Bonard und Mars auf der Berliner Ausstellung gezeigten Wagen war besonders für die Firma La Saurie sehr unangenehm, da die beschlagnahmten Wagen nach für die Daimler-Ausstellung bestimmt waren. In der auf den Einspruch dieser Firma vor dem Amtsgericht in Charlottenburg stattgehabten Verhandlung setzte es der Rechtsbeistand von La Saurie durch, daß der mit Arrest belegte, für London bestimmte Wagen gegen eine Kaution von 5500 Mark freigegeben wurde. Der Wagen wurde sofort nach England verladen.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen B. v. d. für Ausland und letzte Nachrichten: Carl Weitzner; Kautellion, Vermittliches u. M. Martin Fuchtmanger; für den Interenten: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 16 Seiten.

Warum, mein Lieber, bist du verknüpf? Mit kann so was gar nicht passieren. Erkens hat' ich ein brillantes Beobachtungsmittel und meistens weiß ich mich schnell zu helfen, wenn sich doch mal so eine Entzählung einstellen will; ich nehme hier Hans Adels Sodener Mineral-Badest. Gewiss ein Schwuppen von Salz und die Bromkalien in Milchbeutchen nicht, sonst werden meine Sodener auch schnell und sicher mit ihm fertig. Drum folge meinem Rat: Kauf die in der Apotheke oder Drogerie eine Schachtel Sodener für 35 Pf., gib aber acht, daß du keine Nachahmungen erkaufst.

Damen-Konfektion.

- Flausch-Mäntel mit farbig, Innenseite m. breitem Schalkragen, mod. lange Formen 15⁰⁰ M.
- Schwarze Paletots elegante Formen in allen Weiten auch für starke Damen 9⁷⁵ M.
- Backfisch-Mäntel aus modernen Stoffen englischer Art in hell und dunkel 4⁷⁵ M.
- Herbst-Kostüme aus Stoffen englischen Charakters mit aparter Knopfgarnitur 9⁷⁵ M.
- Samt-Mäntel u. Paletots in schwarz mit gross. Kragen u. Aufschlag. 22⁵⁰ M.
- Samt-Kleider aus farbig gestreiftem od. gestreiftem Velvet mit Spitzenkragen u. Seiden garniert 23⁵⁰ M.

Geschäftshaus

Damen-Hüte.

- Matelot mit Samtband und Agraffe, frott garniert 2⁵⁰ M.
- Toque aus Samt und Seide gearbeitet, sehr kleidsame Form 3⁹⁵ M.
- Kinderhut Glocke mit voller Seiden-Garnitur 3⁷⁵ M.
- Rembrandt aus gutem Filz mit Seide, Flügeln oder Blumen-Garnitur 18.30 12.00 9.50 7.50 M.
- Winiide-Hut moderne Form, aus Pa. Filz oder Samt, aparte Garnit. 22.50 16.50 13.50 10.00 9.25 M.
- Modellhüte sind im Preise ganz bedeutend herabgesetzt.

Damen-Kleiderstoffe.

- Moderne Blusenstoffe aparte Streifen u. Bordüren 85 Pf.
- Kostümstoffe moderne Gewebe, aparte Melangen u. 1⁵⁰ M.
- Kostümstoffe Streifen Meter 3.25 2.75 2.25 1.85 1.85 M.
- Kostümstoffe Kammgarn- u. Cheviotbindungen, pa. 1⁵⁰ M.
- Bordürenstoffe Saison-Neuheiten 115/130 cm breit Meter 4.50 4.00 3.50 3.00 2⁵⁰ M.
- Kostüm-Velvets in allen modernen Farben Meter 4.00 3.75 2.50 1.95 1.50 1.35 M.
- Blusen-Samte türkische Muster u. Streifen, grosse Muster-Answahl Meter 4.00 bis 1⁷⁵ M.

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

J. LEWIN



„Tulpe.“

Diners 1.25 Mark und 2 Mark. — Soupers (von 6 Uhr an) 1.50 und 2.50 Mark.
Fiskalische Holsteiner Austern, herzaft. Geschmack, **10 Stück 2 Mk.**,
 direkt bezogen von der Königl. Preuss. Austern-Fischerei-Pachtung,
 Belg. Hammer. — Kaviar in Orig.-Port.-Dosen. — **Reichhaltige Abendkarte.**

== **Sonntags** ==
 Diner- und Souper-
 == **Musik** ==

Saalschloss-Brauerei.
 Sonntag, den 29. Oktober, von 1/4 bis 11 Uhr:
Zwei grosse Militär-Konzerte
 der Kapelle des Maj.-Regts. Generalfeldmarschall
 Graf Blumenthal (Wagdel.) Nr. 36.
 Leitung: Maj. Obermusikmeister R. Fister.
 Eintritt 35 Pfg. Karten gültig. F. Winkler.

Montag (30. Oktober) 8 Uhr: Loge z. 4. Unt. Türmen
Lieder- und Dr. Hermann Brause.
 Balladenabend
 Billetts i. d. Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.
 Saal der Loge zu den 3 Degen.
 Mittwoch, den 1. November, abends 8 Uhr:
Vortragsabend von Alexander Moissi.

Wie die Rose die Königin der Düfte
 und Zierde der Königin der Lüfte
 So, lieber Freund, merk' auf die Luft
 Ist Stortebeker der Königin der
 Luft.
Neues Theater.
 Direktion: G. M. Mauthner.
 Sonntag 4 Uhr **Elire Preis.**
 30. 45. 75. 110
Der Bibliothekar.
 8^{te} Juni 1. Mal! Novität!
Fiat justitia.
 Atimialgroteske.

Der erste Akt spielt im Restaurant
 der Zerstörten Stauer, der
 zweite in Monte Carlo, der dritte
 und vierte im Parc des Hotels
 „Gérald“ in Nizza.
 Nach dem 2. Akte längere Pause.
 Staffenöffnung 7 Uhr
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
Diens. den 31. Oktober
 51. Vorstellung im Abonnement.
Königskinder.
 Musikmärchen in 3 Bildern. Musik
 von Engelbert Humperdinck. Text
 von Ernst Mosner.
 Vor- u. nach dem Theater im
Weinhaus Broshowski
 die vorzüglichste Küche,
 die edelsten Weine.

Wintergarten.
 Im grossen Spiegelsaal
 Sonntag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr
Grosses Extra-Militär-Konzert
 vom Trompeter-Korps der 75^{er}.
 Eintritt 35 Pfg. Nur neue ausgegebene Karten gültig.
 Nach dem Konzert:
Gr. Ball.

Saal der Loge zu den 3 Degen
 Sonntag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr
Liederabend von Else Cantor
 unter Mitwirkung von Willy Bardas (Klavier).
 Lieder: Schubert, Im Abendrot, Lied der Mignon,
 Klärchens Lied, Gretchen am Spinnrad, Franz, im Rhein
 im neul. Ström, Sterne mit d. goldenen Füssen, Mutter o
 sing mich zur Ruh, Er ist gekommen, O tige nicht,
 Brahms, Wir wandelten, Ueber d. Heide, Komm bald,
 von ewiger Liebe, Klavierstücke: Schubert, Wanderer-
 Fantasie, Brahms, Sonate f-moll op. 5.
 Konzertflügel „Bechstein“ a. d. Magazin von Reinhold Koch.
 Karten zu Mk. 1.10, 2.10, 1.85, 1.05 in der
 Hofmusikalienhandlung von **Reinhold Koch.**

Herren-Artikel,
 aparte Neuheiten billige
 Preise.
G. Liebermann, StraÙe 30.

Operngläser bei
Carl Schaefer, Gr. Steinstr. 29.

Zscheygges Hotel Wettiner Hof,
 Hagelburgerstr. 5. Telefon 1018.
 Neu! **Siphon-Versand m. Eiskühlung.** Neu!
 Familien-Verkehrskiosk.
 Im **Excelsior-Phonolist.**
Geeignete Säle zu Festlichkeiten.
Vereinszimmer noch frei.
 Diners von 12-3 Uhr, im Abonnement 1.25 M.
 Inhaber **Richard Zscheyge.**

Saal der Loge zu den 3 Degen
 Sonntag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr
Liederabend von Else Cantor
 unter Mitwirkung von Willy Bardas (Klavier).
 Lieder: Schubert, Im Abendrot, Lied der Mignon,
 Klärchens Lied, Gretchen am Spinnrad, Franz, im Rhein
 im neul. Ström, Sterne mit d. goldenen Füssen, Mutter o
 sing mich zur Ruh, Er ist gekommen, O tige nicht,
 Brahms, Wir wandelten, Ueber d. Heide, Komm bald,
 von ewiger Liebe, Klavierstücke: Schubert, Wanderer-
 Fantasie, Brahms, Sonate f-moll op. 5.
 Konzertflügel „Bechstein“ a. d. Magazin von Reinhold Koch.
 Karten zu Mk. 1.10, 2.10, 1.85, 1.05 in der
 Hofmusikalienhandlung von **Reinhold Koch.**

Stadt-Theater
 in Halle a. S.
 Sonntag, den 29. Oktober
 Nachmittags 4 Uhr:
 4. Fremde: Vorstellung u. er-
 mäßigten Preisen.
 Zum letzten Male!
Glaube und Heimat.
 Tragödie eines Volkes in 3 Akten
 von Carl Schibber.

Z o o.
 Sonntag, 29. Okt., nachm. 3 1/2 Uhr
Konzert
 vom Orchester der 75^{er}
 (Musikmeister Stauer).
 Eintrittspreise: Erw. 50 Pfg., Kind.
 30 Pfg., bis nachmittags 12 Uhr:
 Erw. 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Diens. 31. Okt., nachm. 3 1/2 Uhr
Quart.-Konzert v. Kallen-
berg-Famelle. Eintritts-
 preis: 1.25 Mark allein 20 Pfg.
Donnerstag, 2. Nov., abds. 8 Uhr
Volkskonzert
 ausgeführt von
Stadtheater-Orchester
 Kapellmeister **Alfred Eismann.**
Frau Marg. Bruger-Dreus
 i. Jugendl. dram. Nügerin am
 Stadtheater Halle S.
 Eintrittspreise: p. Person 25 Pfg.
 einsehl. Bil.-Steuer. Billett-
 vorverk. in Hofmusikalienhdg.
 v. H. Hothan u. R. Koch u.
 i. d. Zigarrendhlg. von F. Reil-
 bische Jr., v. Sauerburgerstr. 150.

Krug zum grünen Kranze.
 Morgen Sonntag, den 29. Oktober, von nachmittags 1/4 bis 11 Uhr
Grosses Familien-Künstler-Konzert
 von abends 7 Uhr **Gesellschaftskränzchen.**
 NB. Diese Konzerte und Gesellschaftskränzchen finden regelmässig
 jeden Sonntag statt.
Otto Herrmann.

Heydrich-Konservatorium.
 Sonntag, den 12. Novbr.,
 abends 6 Uhr **Liszt-Feier**
 unter Mitwirkung des Musiklehrers und Tonkünstlers Herrn
Dr. Otto Neitzel aus Köln a. Rh. — Billetvorbestellungen
 werden schon jetzt im Sekretariat entgegengenommen.

Lohengrin.
 Romantische Oper in 3 Akten von
 Richard Wagner.
 Spielleitung: **Oberregisseur**
Leop. Hübner.
 Musikal. Leitung: **Edvard Mörike**
 Besetzung:
 Heinrich v. Barier, Franz Schwarz,
 Johanna D. Vahnenmann,
 Ella v. Wabant, M. Bruger-Dreus,
 Fritz Bräuer, Anna Selb,
 Friedrich von Zeis,
 Hanns Bradans,
 Hilfer Graf, Fritz van Gorsk,
 Detrud, seine Gattin, Et
 mahlin, St. Preishmann
 Der Herrufer des
 Königs
 1. Rudolph, Irma Kühn,
 2. Edel, Ellen Sennig,
 3. Inabe, Elie Sedel,
 4. Ella Kersten,
 G. Gaudin,
 1. Drabantführer, Fr. Gruelitz,
 2. Geler, Fritz Schwarz,
 3. K. Krutthoffer.
 Sämtliche u. tüchtigste Oraten
 und Ges. Gedr. Frauen, Männer
 Frauen, Knechte.
 Nach dem 1. und 2. Akte längere
 Pausen.
 Staffenöffnung 7 Uhr.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende geg. 11 1/2 Uhr.

Spanische Weinhalle
 am Hallmarkt — Talamstr. 6
Belobter Familien-Unterhalt!
 Täglich abds. von 7 Uhr an
Künstler Konzert
 Eintritt frei. —
 Echte spanische Naturweine
 p. 1/2 Liter von 25 Pfg. an.
 Engros-Preis 70 Pfg. per Liter.

Hotel Goldener Ring.
 Jeden Sonntag abends ab 7 1/2 Uhr
Künstler-Konzert.
 Soupers, Reichhaltige Abendkarte.
 Ausschank hiesiger u. Export-Biere.

Park-Hotel
 Telefon 1271. **Riebeck-**
platz 3.
 — Hochelegant, vornehm u. modern.
 Empfehle meinen **Festsaal zu Hochzeiten,**
Versammlungen und sonstigen Festlichkeiten.
 Küche und Keller bekannt. **Oskar Stöpel.**

Buntglaspapier
 a. Bekleben der Fensterarbeiten bei
C. F. Ritter,
 G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Miet-Pianos
 in grosser Auswahl,
 günstige Bedingungen, bei
 spätem Kauf, bei
Balthasar Döll,
 Gr. Ulrichstrasse 33/34.

Café Kronprinz.
 Täglich
Künstler-Konzert
 (Kapellmeister Kallenberg).
 Mittwochs u. Sonntags
 von nachm. 4 Uhr ab.
 Wiener Spezialgerichte.

Kaiser-Panorama
 Gr. Ulrichstr. 5, 1.
 San Remo
Riviera
 Monte Carlo
 Nizza etc.

Grand Hotel Berges, Bode.
 Empfehle meine **Gesellschaftsräume** zur Abhaltung
 renovierten von Festlichkeiten.
 Jeden Sonntag-Abend im Parterresaal
Künstler-Konzert.
Soupers. **Saisongemässe Abendkarte.**
Hermann Rudolph, neuer Inhaber.

Schreibmaschinen
 preislos u. verlustlos.
Albert Osterwald, Rathausstr. 89.

Vogelfutter!
 Beste Mischungen
 für alle Vögelarten!
Harzer Kanarienvogel-Futter.
 Bester süsser Sommerbissen,
 leicht, Negerassat, Glanz, alles
 doppelt gereinigt, staubfrei Ware.
Vogelbiskuit, Sepia,
Cherpie, Grotten, Badhäuser.
Moritz Bergmann,
 Samenhandl.-ng.
 Markt 20, neben Werther & Co

Etablissement Bergschenke
 Galler-Gebäude, Gallerie der
 elektr. Bahn.
 Morg. Sonntag, d. 29. 10. 1911,
 nachmittags 3 1/2 Uhr.
Künstler-Konzert.
 Ausgeführt von Mitgliedern der
 Kapelle des Küstler-Regt. Nr. 36.
Paul Zscheyge.

Schultheiss-Restaurant
 Poststrasse 5.
 —
 Menü:
 Kraftbrühe m. Einlage
 Krebsuppe
 Ostender Steinbutt m. Butter
 Blumenkohl m. Kotelett
 Prager Schinken in Burgunder
 Rosatbeef kalt mit Remoulade
 Gänsebraten
 gep. Rindfleisch
 Salat oder Kompott
 Vanille-Eis
 Stamm:
 Leberknödel m. Sauerkohl
 Hasenbraten m. Rotzkohl
 Schnittzel m. Stenpilzen.
 Sale
 zum Abhalten v. Festlichkeiten
 und Vereinsversammlungen.

Flügel :: Pianinos
Harmoniums, Pianola-Pianos
 Blüthner, Steinway & Sons, Ibach,
 :: Feurich, Förster, Imler ::
B. Döll, **Grosse Ulrich-**
str. 33/34, **Telephon Nr. 685.**

Schreibmaschinen
 preislos u. verlustlos.
Albert Osterwald, Rathausstr. 89.

Miet-Pianos
 in grosser Auswahl,
 günstige Bedingungen, bei
 spätem Kauf, bei
Balthasar Döll,
 Gr. Ulrichstrasse 33/34.

Restaurant Eiskeller,
 Ans. Hermann Schelle.
 Mittwoch, den 1. Novem. über
Schlachtfest.
 Rauchfuß-Biere — Cull
 Bacher vom Hof.
 PS. Bei dieser Gelegenheit
 bringe geehrten Besuchern des
 „Neuen Theaters“ mein Sofa in
 empfehlende Erinnerung. Abzug
 5 Min. vor Beginn des Aktes.
3 D.
 2. 11. 6. Uhr Tr. L.
5 T.
 2. 11. 6. L. A. U. T.

Wo inseriere ich?
 Hierauf die richtige Antwort finden, heißt zum Ziel und Erfolg
 gelangen. Speziell bei kleineren sogenannten Gelegenheits-
 inseraten hängt alles von der Wahl der zweckmässigsten Blätter
 ab und dürfte eine unparteiische, an keine Sonderinteressen
 gebundene Annoncen-Expedition mit 40jähriger Erfahrung in
 solchen Fragen die objektive und zuverlässigste Beraterin
 sein. Als solche empfiehlt sich die Annoncen-Expedition
Invalidentank Halle a. S.

Barfisserstrasse 2.
Barfisserstrasse 2.

Schreibmaschinen
 preislos u. verlustlos.
Albert Osterwald, Rathausstr. 89.

Miet-Pianos
 in grosser Auswahl,
 günstige Bedingungen, bei
 spätem Kauf, bei
Balthasar Döll,
 Gr. Ulrichstrasse 33/34.

Restaurant Eiskeller,
 Ans. Hermann Schelle.
 Mittwoch, den 1. Novem. über
Schlachtfest.
 Rauchfuß-Biere — Cull
 Bacher vom Hof.
 PS. Bei dieser Gelegenheit
 bringe geehrten Besuchern des
 „Neuen Theaters“ mein Sofa in
 empfehlende Erinnerung. Abzug
 5 Min. vor Beginn des Aktes.
3 D.
 2. 11. 6. Uhr Tr. L.
5 T.
 2. 11. 6. L. A. U. T.

Wo inseriere ich?
 Hierauf die richtige Antwort finden, heißt zum Ziel und Erfolg
 gelangen. Speziell bei kleineren sogenannten Gelegenheits-
 inseraten hängt alles von der Wahl der zweckmässigsten Blätter
 ab und dürfte eine unparteiische, an keine Sonderinteressen
 gebundene Annoncen-Expedition mit 40jähriger Erfahrung in
 solchen Fragen die objektive und zuverlässigste Beraterin
 sein. Als solche empfiehlt sich die Annoncen-Expedition
Invalidentank Halle a. S.

Barfisserstrasse 2.
Barfisserstrasse 2.

Schreibmaschinen
 preislos u. verlustlos.
Albert Osterwald, Rathausstr. 89.

Miet-Pianos
 in grosser Auswahl,
 günstige Bedingungen, bei
 spätem Kauf, bei
Balthasar Döll,
 Gr. Ulrichstrasse 33/34.